

Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen  
Schleswig-Holstein (IQSH)

**Schriftliche Hausarbeit  
zur Zweiten Staatsexamensprüfung  
für das Lehramt an Realschulen  
im Fach Dänisch**

Thema der Hausarbeit:

**Die Lerntheke „Hjemme“ als Möglichkeit differenzierenden  
Arbeitens im Dänischunterricht einer 7. Klasse**

Bruno-Lorenzen-Schule  
Gemeinschaftsschule  
Spielkoppel 6  
24837 Schleswig

Vorgelegt von: Sünje Pietsch  
Studienleiter: Dieter Brandt  
Flensburg, den 16.01.2010

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung und Problemstellung</b> .....	<b>3</b>
1.1    Bezug zum gewählten Modul .....	3
1.2    Bezug zu den allgemeinen und den fachspezifischen Ausbildungsstandards .....	3
1.3    Leitfragen und Zielvorstellungen .....	4
<b>2. Unterrichtspraxis</b> .....	<b>5</b>
2.1    Lerngruppenanalyse .....	5
2.2    Methodisch-didaktische Überlegungen und Entscheidungen .....	6
2.3    Differenzierung .....	7
2.4    Bezug zum Lehrplan .....	8
2.5    Übersicht über die Unterrichtseinheit .....	9
<b>3. Evaluation und persönliches Resümee</b> .....	<b>11</b>
3.1    Evaluationsverfahren .....	11
3.2    Auswertung .....	13
3.2.1    Auswertung in Bezug auf die Zielvorstellungen .....	13
3.2.2    Auswertung in Bezug auf die Leitfragen .....	14
3.3    Persönliches Resümee und Konsequenzen für die künftige unterrichtliche Arbeit	18
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>20</b>
<b>Eidesstattliche Erklärung</b> .....	<b>21</b>
<b>Anhang</b> .....	<b>22</b>

## 1. Einleitung und Problemstellung

„Die Lernvoraussetzungen der Schüler werden immer unterschiedlicher“<sup>1</sup> – diese Aussage impliziert die Notwendigkeit eines binnendifferenziert gestalteten Unterrichts. Um individuelles Lernen zu gewährleisten und den Schülerinnen und Schülern<sup>2</sup> somit eine optimale Förderung zu ermöglichen, muss differenzierendem Unterricht eine besondere Bedeutung zugesprochen werden. Die vorliegende Arbeit basiert hauptsächlich auf der Frage, inwieweit es gelingt, die individuellen Fähigkeiten in einer heterogenen Lerngruppe durch geeignete differenzierende Maßnahmen zu fördern. In der zugrunde liegenden Unterrichtseinheit gilt es deshalb zu untersuchen, inwiefern sich das erstellte Material für differenzierendes Arbeiten eignet. Weiterhin gilt es zu klären, inwieweit eine Lerntheke als Unterrichtsform zum Thema „Hjemme“ die Möglichkeit für differenzierendes, selbständiges und soziales Lernen bietet.

Die Lerntheke dient der Festigung des den Schülern durch das Lehrbuch *Dansk for os*<sup>3</sup> bekannten Themas „Hjemme“. Nicht nur die Sach-, sondern auch die Selbst-, Methoden- und Sozialkompetenz sollen durch die Arbeit an der Lerntheke gefördert werden. Welche Schwierigkeiten und Erfolge bei der Durchführung der Einheit aufgetreten sind, werde ich im Folgenden darstellen und evaluieren.

Unter Berücksichtigung der Richtlinien des IQSH ist die vorliegende Hausarbeit in die drei Teile „*Problemstellung*“, „*Unterrichtspraxis*“ und „*Evaluation und persönliches Resümee*“ gegliedert.<sup>4</sup> Der erste Teil beinhaltet die Einleitung, den Bezug zum gewählten Modul und zu den Ausbildungsstandards sowie die Leitfragen und Zielvorstellungen. Im zweiten Teil nehme ich eine Analyse der Lerngruppe vor, schildere methodisch-didaktische Überlegungen und Entscheidungen und gehe näher auf den Punkt Differenzierung ein. Weiterhin erläutere ich den Bezug zum Lehrplan und gebe eine Übersicht über die Unterrichtseinheit. Im letzten Teil der Arbeit nehme ich eine Auswertung in Bezug auf die Zielvorstellungen und die Leitfragen vor, nachdem ich im Vorwege die Evaluationsinstrumente erläutert habe. Den Abschluss dieser Arbeit bilden ein persönliches Resümee und Konsequenzen für die künftige unterrichtliche Arbeit.

### 1.1 Bezug zum gewählten Modul

Den grundlegenden Bezug zu diesem Unterrichtsversuch bildet das Pflichtmodul „Lernen im frühen Fremdsprachenunterricht“ vom 18.03.2009 unter der Leitung von Ulf Brix. In diesem Modul wurde theoretisches Wissen zum Arbeitsschwerpunkt „Unterrichtsmaterialien für den Dänischunterricht“ vermittelt. Ferner wurden verschiedene Anregungen für die praktische Arbeit im Unterricht gegeben. Diesbezüglich gingen wir auf zu fördernde Fähigkeiten im Fremdsprachenunterricht wie Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen etc. ein und stellten heraus, dass das Aufnehmen und Verinnerlichen von Sprache über unterschiedliche Kanäle geschieht. Die Sprachaufnahme ist individuell verschieden wie alle Lernvoraussetzungen von Schülern. Dies fordert Berücksichtigung bei der Erstellung von Materialien, so dass Differenzierung im Fokus der Betrachtungen steht.

### 1.2 Bezug zu den allgemeinen und den fachspezifischen Ausbildungsstandards

Grundlage für die Planung und Durchführung der Unterrichtseinheit zu dieser Hausarbeit bilden die allgemeinen (AAS)<sup>5</sup> und die fachspezifischen Ausbildungsstandards (FAS)<sup>6</sup>. Für

<sup>1</sup> Paradies, Linser (2005): Differenzieren im Unterricht. Berlin: Cornelsen. S. 38.

<sup>2</sup> Im Folgenden werden die Begriffe „Schüler“ und „Lehrer“ für beide Geschlechter verwendet.

<sup>3</sup> Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTS) (1998): *Dansk for os*. Kronshagen: Schmidt und Klaunig.

<sup>4</sup> Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein. IQSH (2007): Informationen zum Vorbereitungsdienst 5. Kiel. S. 28.

<sup>5</sup> Ebd., S. 7

<sup>6</sup> <http://faecher.lernnetz.de>, 20.11.09

die Konzeption dieser Unterrichtseinheit stehen insbesondere die Bereiche Planung, Durchführung und Evaluation von Unterricht, Erziehung und Beratung sowie Bildungs- und Erziehungseffekte im Mittelpunkt.<sup>7</sup>

Die Unterrichtseinheit „Hjemme“ ist von mir mittelfristig unter Berücksichtigung des Lehrplans Dänisch für die Sekundarstufe I der allgemeinen weiterführenden Schulen des Landes Schleswig-Holstein geplant worden (vgl. AAS 1).<sup>8</sup> Durch die Lerntheke als schüleraktivierende Unterrichtsform beabsichtige ich, die Selbständigkeit der Lernenden zu fördern (vgl. AAS 5). Daher stelle ich im Rahmen der Lerntheke ein differenziertes und vielfältiges Kontingent an Aufgaben zur Verfügung, aus dem die Schüler wählen können. Durch diese Form des Lernens bestimmen die Schüler ihren Arbeitsprozess eigenständig und tragen somit Verantwortung für den eigenen Lernprozess (vgl. AAS 30). Bei selbstgesteuertem Zeitmanagement und gleichbleibendem, ritualisiertem Ablauf der Unterrichtsstunden dieser Einheit kann ich weiterhin ermöglichen, die zur Verfügung stehende Zeit effektiv zu nutzen (vgl. AAS 9). Indem ich weitestgehend in der Zielsprache mit den Schülern kommuniziere und die Aufgaben schriftlich auf Dänisch formuliere, möchte ich selbständiges und vertrautes Arbeiten mit der Sprache erreichen (vgl. FAS 1). Um in indirekten Kontakt zu Muttersprachlern zu treten, ist ein Text von einem gebürtigen Dänen auf einen Tonträger gesprochen worden (vgl. FAS 6).

Für eine angenehme Arbeitsatmosphäre werden im Vorwege grundsätzliche Regeln zum Umgang miteinander und zum Arbeiten an der Lerntheke vereinbart (vgl. ASS 20). Eine positive Lernatmosphäre wird weiterhin dadurch geschaffen, dass das Angebot der Lerntheke strukturiert sowie adressaten- und funktionsgerecht im Klassenraum präsentiert wird (vgl. ASS 10).

Die zur Verfügung stehenden Aufgaben werden in Einzel- oder Partnerarbeit bearbeitet, so dass zwei unterschiedliche Sozialformen zur Auswahl stehen (vgl. ASS 31). Die Schüler füllen nach jeder Aufgabe einen Feedbackbogen aus, wodurch mir eine Evaluationsgrundlage zu Teilen des Unterrichts unter Einbeziehung der Schüler gegeben wird (vgl. ASS 14). Aus den Rückmeldungen der Schüler sowie aus meinen Beobachtungen beim Arbeiten an der Lerntheke ziehe ich Konsequenzen für meine weitere unterrichtliche Arbeit, auf die ich im weiteren Verlauf dieser Hausarbeit noch eingehen werde (vgl. ASS 25).

### **1.3 Leitfragen und Zielvorstellungen**

Die eingangs angedeuteten heterogenen Lernvoraussetzungen (vgl. 1.1) fordern mich heraus, die Inhalte des Dänischunterrichts für jeden nachhaltig begreifbar zu machen. Dabei sollen die unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler gefördert werden, ohne dabei die Lernstarken zu unterfordern und die Lernschwachen zu überfordern. Insbesondere in den Übungsphasen ist deshalb die Modifizierung von Aufgaben notwendig, um jeden Schüler im Rahmen seiner Möglichkeiten unterstützen zu können.

Die Erstellung differenzierender Aufgaben für die Lerntheke „Hjemme“ erfolgte auf Grundlage der hier dargelegten Lernausgangslage (vgl. 2.1) und der im Lehrplan verankerten relevanten Kompetenzen. Eine Dreiteilung des Schwierigkeitsgrades jeder Aufgabe im Pflichtbereich soll ein breites Angebot an unterschiedlich anspruchsvollen Aufgaben bieten. Sowohl die Bearbeitung als auch die Korrektur der Aufgaben und das Dokumentieren der Resultate führen die Schüler durch. Des Weiteren stehen Lernhilfen in Form von Experten und Aufgabenkarten zur Verfügung (vgl. 2.2). Diese Struktur und weitere äußere Entscheidungen bezüglich der Organisation der Lerntheke führten mich zu folgender Frage:

---

<sup>7</sup> Vgl. Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein. IQSH (2007).

<sup>8</sup> Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.) (1997): Lehrplan Dänisch. Kiel.

1. Inwiefern ist die von mir gewählte Form der Lerntheke für differenzierendes Arbeiten geeignet?

Ein besonderes Augenmerk gilt den erstellten Materialien zur Lerntheke „Hjemme“. Sie sind unabhängig vom Lehrbuch *Dansk for os* entwickelt worden und sollen nicht nur unter dem Aspekt der Eignung für mehrstufiges Differenzieren geprüft werden. Es gilt darüber hinaus herauszufinden, inwiefern die Bearbeitung der Aufgaben die Schüler motiviert. Weiterhin möchte ich untersuchen, inwieweit die Aufgabenstellung sowie die Struktur der Aufgabe verständlich sind. Abschließend ist noch die qualitative Komponente spezieller Aufgaben, die einen selbstverfassten Text sowie einen Lehrbuchtext zur Grundlage haben, zu überprüfen. Diese Überlegungen führen mich zur zweiten Frage:

2. Inwiefern eignen sich die von mir erstellten Materialien zum Thema "Hjemme" hinsichtlich ihrer Motivationsfunktion, ihrer Verständlichkeit und ihrer Qualität im Vergleich zum Lehrbuch?

Mit der Unterrichtseinheit verfolge ich das Ziel, dass die Schüler grundlegende grammatische Strukturen und den Wortschatz zum Thema „Hjemme“ festigen. Über die Erweiterung der Sachkompetenz hinaus sollen insbesondere auch die Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz gefördert werden.

Die Lerntheke ist eine Form des offenen Unterrichts, bei der ich von den Schülern erwarte, einen Themenbereich selbständig zu vertiefen und zu festigen. An das selbständige Lernen knüpft auch das soziale Lernen an. Dabei ist zu untersuchen, inwieweit Schüler in der Lage sind, sowohl Hilfestellung zu geben als auch Hilfe von Experten anzunehmen.

Bei der Arbeit an der Lerntheke ist weiterhin das Einbinden der Schüler in die Gestaltung und die Ordnung sowie Bereitstellung der Materialien gefordert.<sup>9</sup> Dies bezieht sich sowohl auf die Sorgfalt im Umgang mit ihren eigenen Arbeitsmaterialien als auch auf den Auf- und Abbau der Lerntheke. Daher ist es das Ziel, dass die Schüler die geforderten Organisationsmaßnahmen erfüllen können.

Nicht zuletzt soll die Effektivität der Arbeit an der Lerntheke überprüft werden. Dabei gilt es den zeitlichen und materiellen Aufwand in Relation zum Lernerfolg der Schüler zu setzen.

## 2. Unterrichtspraxis

Für die Konzeption dieser Unterrichtseinheit war die Berücksichtigung einiger äußerer Faktoren wichtig. Zu diesen zählt u. a. die Lernausgangslage, die Orientierungspunkt in der Planung dieser Einheit ist. Bevor auf methodisch- didaktische Überlegungen, Differenzierung, den Bezug zum Lehrplan und die Übersicht über die Unterrichtseinheit eingegangen wird, sollen hier zunächst die Voraussetzungen der Lerngruppe erläutert werden.

### 2.1 Lerngruppenanalyse

Seit Beginn des Schuljahres 2009/10 unterrichte ich die Klasse 7a eigenverantwortlich drei Stunden in der Woche im Fach Dänisch. Sie setzt sich aus 14 Mädchen und 10 Jungen zusammen und zeigt sich als lebendige und interessierte Lerngruppe.

Die Lerngruppe kennzeichnet sich dennoch durch ein relativ weites Leistungsspektrum. Besonders leistungsstarke Schüler sind Luisa, Laura, Carsten, Hanne, Janne und Mats. Sie bringen das Unterrichtsgeschehen durch qualitativ gute Beiträge voran und zeigen auch im Schriftlichen gute bis sehr gute Leistungen. Hauke, Tjardo und Phillip sind ebenfalls leistungsstark im schriftlichen Bereich, stören jedoch durch Fremdbeschäftigung und nicht unterrichtsbezogene Äußerungen. Die letztgenannten Schüler sind hyperaktiv

---

<sup>9</sup> Vgl. Paradies, Linser: S. 124

und leiden deshalb unter Konzentrationsstörungen. Ihre Lernausgangslage fordert ein hohes Maß an individueller Betreuung. Deren auffälliges Verhalten stört des Weiteren andere Schüler wie Patrick, Finn und Felix, die sich schnell ablenken lassen. In der Lerngruppe befinden sich weiterhin zwei anerkannte Legastheniker, Ornella und Joana, die ebenfalls besondere Förderung und Betreuung durch die Lehrkraft fordern. Zu den leistungsschwächeren Schülern zählen insbesondere Finn, Kathy, Kristin und Joana. Im Gegensatz zu den leistungsstarken Schülern arbeiten sie sehr langsam und haben teilweise Probleme, dem Unterricht zu folgen.

Die unterschiedlichen Leistungsvermögen, Lernvoraussetzungen und Lerntempora signalisieren mir die Notwendigkeit einer Differenzierung in dieser Klasse und sind Basis für die Konzeption dieser Unterrichtseinheit.

## 2.2 Methodisch-didaktische Überlegungen und Entscheidungen

„Menschen denken, lernen und handeln so unterschiedlich, dass ihnen ein für alle gleicher linear strukturierter Lehrgang, wie er dem traditionellen Frontalunterricht zugrunde liegt, in keiner Weise gerecht werden kann.“<sup>10</sup>

In Hinblick auf die dargelegten Lernvoraussetzungen (vgl. 2.1) ist der Einsatz einer offenen Unterrichtsform unerlässlich. Die Lerngruppe ist mit solchen Unterrichtsformen vertraut und zeigt sich ihnen gegenüber sehr motiviert, weshalb ich mich in dieser Unterrichtseinheit für die Arbeit an der Lerntheke<sup>11</sup> entschieden habe. Dabei ist differenzierendes und individualisierendes Arbeiten notwendig. Nach MEISTER eignet sich Stationenlernen als Methode besonders, um den für die Schüler noch unbekanntem binnendifferenzierten Unterricht einzusetzen.<sup>12</sup> Außerdem ordnen PARADIES und LINSER das Stationenlernen einer Form individualisierten Unterrichts zu, welcher „gut geeignet [ist], um individuelle Lernschwerpunkte herauszubilden [und] hilft, Methodenkompetenz aufzubauen.“<sup>13</sup>

Zu individuellem Lernen gehört die Wahl des eigenen Lerntempos. Durch die Bereitstellung von Wahlaufgaben steht auch schnell lernenden Schülern ausreichend Übungsmaterial zur Verfügung. In individuell unterschiedlichem Tempo vertiefen die Schüler ein durch das Lehrbuch schon bekanntes Lerngebiet zum Thema „Hjemme“.

Vorrangiges Ziel der Unterrichtsform „Lerntheke“ ist es, dass die Schüler ihr Wissen vertiefen, selbständig ihren Lernerfolg überprüfen und die Verantwortung für ihren eigenen Lernerfolg fördern.<sup>14</sup> In der Lerntheke festigen die Schüler ihr Wissen zu bekannten grammatischen Strukturen und ihren themenbezogenen Wortschatz durch verschiedene Lernangebote, die in einer Theke – hier die Fensterbänke des Klassenraumes – bereitgestellt werden. Die jeweilige Aufgabenstellung ist auf dem Arbeitsbogen auf Dänisch formuliert und ggf. mit Bildern illustriert. Lernschwache Schüler können eine

<sup>10</sup> Hegele, Irmintraut: Stationsarbeit. Ein Einstieg in den offenen Unterricht (2006), in: Wiechmann, Jürgen (Hrsg.) (2006): Zwölf Unterrichtsmethoden. Vielfalt für die Praxis. Weinheim und Basel: Beltz Verlag. S. 60.

<sup>11</sup> *Lerntheke*: Die Lerntheke ist eine Konzeption aus dem Bereich des offenen Unterrichts (Vgl. zum Begriff „offener Unterricht“ Bauer, Kapitel 1) und ist eine Form des Stationenlernens (Vgl. Peterßen, S. 184). Häufig wird der Begriff Lerntheke oder Arbeitstheke synonym verwendet mit dem Begriff Lernen an Stationen oder Stationen lernen. HUGENSCHMIDT, TECHNAU nehmen jedoch eine genaue Definition zur Abgrenzung vor. Der Unterschied zwischen dem Stationen lernen und der Lerntheke liegt in der Form der Organisation. Bei der erstgenannten Methode werden die Arbeitsmaterialien an festen Stationen positioniert, so dass sich die Schüler von Station zu Station durch den Klassenraum bewegen (Vgl. Hugenschmidt, Technau, S. 164). Bei der zweiten Methode, der Lerntheke, werden mehrere Aufgaben auf eine „Theke“ o. Ä. ausgelegt. Während der Arbeitsphase nehmen die Schüler „Aufgaben mit an ihren Platz“ und bearbeiten sie dort (Vgl. ebd., S. 29).

<sup>12</sup> Vgl. Meister, Hans (2008): Differenzierung von A-Z. Eine praktische Anleitung für Sekundarstufen. Stuttgart: Ernst Klett Verlag. S. 30.

<sup>13</sup> Paradies, Linser, S. 31

<sup>14</sup> Vgl. Hugenschmidt, Bettina; Technau, Anne (2005): Methoden schnell zur Hand. Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlag. S. 29.

Lernhilfe in Form einer Aufgabenkarte mit der deutschen Übersetzung der Aufgabenstellung sowie einem Beispiel der Aufgabe benutzen. Um unnötigen Gebrauch zu vermeiden, habe ich die Aufgabenkarten auf dem Lehrerpult positioniert.

Die Schüler wählen die Aufgaben aus einem Lernangebot, das sieben Pflicht- und vier Wahlaufgaben umfasst. Im Pflichtbereich können folgende Bereiche gewählt werden: 1. Substantive, 2. Adjektive, 3. Redewendungen, 4. Präpositionen, 5. Leseverstehen, 6. Hörverstehen, 7. Pronomen; im Wahlbereich: 1. Zimmerbeschreibung, 2. Memory, 3. Suchsel, 4. Fühlkasten. Die Pflichtaufgaben sind jeweils in drei Differenzierungsstufen unterteilt, um sowohl lernstarken als auch lernschwachen Schülern gerecht zu werden. Die Aufgaben sind auch für unterschiedliche Lerntypen entwickelt worden. Denn Wissen wird über unterschiedliche Eingangskanäle aufgenommen, so dass Aufnehmen, Verknüpfen und Speichern von Informationen individuell verschieden abläuft. Nach VESTER werden vier Lerntypen unterschieden: der *visuelle*, *akustische*, *haptische* und *intellektuelle* Lerntyp. Dabei sind idealtypische Ausprägungen eher selten, viel öfter gibt es Mischformen mit schwerpunktmäßigen Verlagerungen.<sup>15</sup>

Die Aufgaben im Pflichtbereich sollen in Einzelarbeit bearbeitet werden; denn „[bei] freier Wahl der Sozialform kommt dem unterschiedlichen Lerntempo der Schülerinnen und Schüler nur noch untergeordnete Bedeutung zu.“<sup>16</sup> Im Wahlbereich dahingegen sind auch Aufgaben in Partnerarbeit zu lösen, da hier die Partnerfindung unter den Schülern, welche die Pflichtaufgaben beendet haben, einfacher ist. Um soziales Lernen noch zu vertiefen, stehen die Schüler ihren Mitschülern als Experten zur Seite.

Was die Reihenfolge der Bearbeitung der Aufgaben angeht, so stelle ich sie den Schülern frei, wobei zuerst die Pflicht- und dann die Wahlaufgaben bearbeitet werden sollen. Der Idee einer Lerntheke zufolge ist es für die Schüler jedoch zwingend, nach Auswahl und Bearbeitung jeder Aufgabe das Ergebnis zu überprüfen.<sup>17</sup> Dazu stelle ich Lösungsbögen bereit, welche die Schüler selbst zur Hand nehmen. Um darüber hinaus die Selbständigkeit zu fördern, müssen die Schüler die Dokumentation der Arbeitsergebnisse in einer Checkliste und in einem Übersichtsschema für die gesamte Klasse sowie den Auf- und Abbau der Materialien für die Lerntheke selbst durchführen.

Das Arbeiten in dieser Unterrichtsform bietet vor allem die Möglichkeit, besser auf den Schüler als Individuum eingehen zu können. Die Vorzüge von offenem Unterricht und der damit veränderten Lehrerrolle liegen auf der Hand: „Der Lehrer [hat] die Gelegenheit, einzelnen Schülern in Ruhe zu helfen, ohne dass die anderen sich langweilen und unruhig werden.“<sup>18</sup>

### 2.3 Differenzierung

Der Begriff „Differenzierung“ bildet einen zentralen Orientierungspunkt in dieser Unterrichtseinheit, weshalb er im Folgenden kurz erläutert werden soll.

„Differenzierung“ wird in der pädagogischen Fachliteratur als eine „Unterscheidung, Verfeinerung, Abstufung und Aufteilung der Lerninhalte“<sup>19</sup> definiert. Es kann zwischen zwei Differenzierungsebenen unterschieden werden: innere und äußere Differenzierung. Die äußere ist ein Strukturprinzip, nach dem Lerngruppen auf Grundlage von Kriterien wie Alter, Geschlecht oder Interesse gebildet werden;<sup>20</sup> die innere berücksichtigt dagegen Verschiedenheit innerhalb einer Lerngruppe und umfasst „die Gesamtheit aller Maßnahmen, die im Unterricht zu einer Individualisierung des Lernens führen.“<sup>21</sup>

<sup>15</sup> Vgl. Bauer, Roland (1997): Schülergerechtes Arbeiten in der Sekundarstufe I: Lernen an Stationen. Berlin: Cornelsen. S. 32 f.

<sup>16</sup> Vgl. ebd., S. 50

<sup>17</sup> Vgl. Hugenschmidt, Technau, S. 29

<sup>18</sup> Schaefer, S. 60

<sup>19</sup> Paradies, Linser, S. 9

<sup>20</sup> Vgl. ebd., S. 35

<sup>21</sup> Mattes, Wolfgang (2002): Methoden für den Unterricht. 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Paderborn: Schöningh Verlag. S. 78.

Individualisierendes Lernen wird in der hier konzipierten Lerntheke in den im Fremdsprachenunterricht vorrangig zu entwickelnden Fertigkeiten Hörverstehen, mündliche Kommunikation/ Sprechen, Leseverstehen und Schreiben umgesetzt. In den daraus entwickelten Aufgaben werden verschiedene Differenzierungsmöglichkeiten berücksichtigt<sup>22</sup>. Nach *quantitativer Differenzierung* haben die Schüler die Möglichkeit, die Aufgaben innerhalb von fünf Schulstunden (vgl. 2.5) nach individuellem Lerntempo zu bearbeiten. Darüber hinaus können Schüler zwischen leichten, mittelschweren und schweren Aufgaben wählen, die entsprechend durch ein, zwei oder drei Sternchen gekennzeichnet sind. Eine Unterteilung des Schwierigkeitsgrades von Aufgaben dieser Art wird als *qualitative Differenzierung* bezeichnet. Unter den Aspekt *soziale Differenzierung* fällt u. a. der Einsatz von Experten, die mit Bearbeitung einer Aufgabe fertig sind und schwächeren Schülern helfen können. Dann können „die Starken ... in vielfältiger Weise Lehrfunktionen übernehmen.“<sup>23</sup> Unter diesem Aspekt ist auch die Berücksichtigung unterschiedlicher Lerntypen zu erwähnen. In Aufgabe 4<sup>24</sup> wird besonders der *visuelle* Lerntyp durch die Bildvorlage angesprochen. Der *akustische* Lerntyp wird in Aufgabe 6 durch eine Hörverstehensübung berücksichtigt und der *haptische* Lerntyp u. a. durch den Fühlkasten in Aufgabe 11. Schließlich wird der *intellektuelle* Lerntyp durch alle Aufgaben angesprochen, denen eine Struktur zugrunde liegt. Ebenso wichtig wie die Berücksichtigung individueller Lerntypen ist die verschiedener Lerninteressen.<sup>25</sup> Unter der *Differenzierung nach Interessen* sind Alternativaufgaben wie die Wahlaufgaben gemeint. Darunter fällt aber auch die Wahl bestimmter Aufgaben, die inhaltlich interessant sind. Schwächeren Schülern ist durch die Bereitstellung von Aufgabenkarten Hilfe gegeben. (vgl. 2.2) Durch diese *methodische Differenzierung* werden Schüler auf unterschiedliche Weise zum Ziel geführt.

Die verschiedenen Differenzierungsmöglichkeiten finden in der Lerntheke ihre Berücksichtigung. Welches Ziel Differenzierung verfolgt ist dabei jedoch nicht ganz klar. In der Literatur gibt es diesbezüglich konträre Antworten. Ein Standpunkt ist, dass in einer heterogenen Schulklasse u. a. auch nach Zielen differenziert werden muss: „die verbindlichen Ziele des Fremdsprachenunterrichts können auf unterschiedlichem Niveau erreicht werden, ...“<sup>26</sup> MATTES setzt dem jedoch entgegen, dass sich Differenzierung vorrangig auf unterschiedliche Lernwege bezieht und nicht auf das Ziel. Demnach können im „erwarteten Ergebnis [...] vergleichbare Standards für alle gesetzt werden.“<sup>27</sup> Weitere Ausführungen zum Ziel von Differenzierung in Verbindung mit Ergebnissen dieser Arbeit sind im dritten Teil zu finden (vgl. 3.3).

## 2.4 Bezug zum Lehrplan

Das Thema der Unterrichtseinheit „Hjemme“ lässt sich dem Themenbereich 2 „Zusammenleben und Familie“ des Lehrplans Dänisch für die Sekundarstufe I der weiterführenden allgemeinbildenden Schulen des Landes Schleswig-Holstein zuordnen.<sup>28</sup> Die Schüler sollen dazu befähigt werden, sich durch themenbezogenen Wortschatz und relevante grammatische Strukturen in der dänischen Sprache schriftlich und mündlich äußern zu können.<sup>29</sup>

Im modernen Fremdsprachenunterricht gewinnen neben der Sachkompetenz die übrigen Kompetenzen zunehmend an Bedeutung. So fordert das im Lehrplan verankerte Konzept

<sup>22</sup> Vgl. Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (Hrsg.): Die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit großen Problemen beim Lernen – Beispiele zur Differenzierung im Fremdsprachenunterricht. O. A.: 2006. S. 4 f.

<sup>23</sup> Mattes, S. 78

<sup>24</sup> Alle Aufgaben: siehe Anhang

<sup>25</sup> Vgl. Hegele in: Wiechmann, S. 60

<sup>26</sup> Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (Hrsg.), S. 4

<sup>27</sup> Mattes, S. 79

<sup>28</sup> Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.) (1997)

<sup>29</sup> Vgl. ebd., S. 16

der Grundbildung „Sozial- und Arbeitsformen, die es den Schülern ermöglichen, eigene Schwerpunkte zu setzen und unterschiedliche Lernwege zu entwickeln (differenzierendes und individualisierendes Lernen).“<sup>30</sup> Darüber hinaus berücksichtigt die Einheit Schlüsselqualifikationen der Kommunikationsfähigkeit sowie grundlegende Arbeits- und Lerntechniken.

Folgende Kompetenzen des Lehrplans werden in dieser Unterrichtseinheit gefördert:

Die Schüler ...

Sachkompetenz:<sup>31</sup>

- erwerben einen Grundwortschatz, der für möglichst viele Situationen verfügbar ist.
- lernen grammatische Formen und Strukturen, die für eine aktive Sprachkompetenz erforderlich sind.
- kennen folgende kommunikative Grundsituationen:
  - Geschmack/ Vorlieben benennen
  - Informationen einholen
  - Dinge beschreiben
  - räumliche Beziehungen darstellen
  - Meinungen äußern
- verstehen einfache Äußerungen im authentischen Sprachtempo.
- äußern sich phonetisch angemessen mit dem ihnen bekannten Wortschatz.
- lernen, aus Texten Informationen zu entnehmen.
- lernen, erworbenes Sprachmaterial in Sinnzusammenhängen schriftlich anzuwenden.
- übertragen einfache Inhalte von einer Sprache in die andere.

Methodenkompetenz:<sup>32</sup>

- kennen Techniken zur Arbeitsorganisation.
- kennen verschiedene Aufgabenformen.
- verbessern sich im Umgang mit differenzierten Materialien.

Selbstkompetenz:<sup>33</sup>

- entwickeln Selbstständigkeit bei der Anwendung von Arbeitstechniken und in der Benutzung entsprechender Hilfsmittel.

Sozialkompetenz:<sup>34</sup>

- verbessern ihre Fähigkeit, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen.

## 2.5 Übersicht über die Unterrichtseinheit

Vor dem Hintergrund der dargelegten Lernausgangslage in Verbindung mit den im Lehrplan verankerten Kompetenzbereichen ergeben sich die nachstehenden Lehrintentionen für die vier Kompetenzen in der Unterrichtseinheit „Hjemme“:

Die Schüler ...

Sachkompetenz:

- kennen die Vokabeln zum Thema „Hjemme“.
- kennen die Personalpronomen *han, hun, den* und *det*, die Substantivform in der unbestimmten Form Singular und Plural, die Adjektivbeugung (Grundform, e-Form, t-Form), Redewendungen der Meinungsäußerung, themenbezogene Präpositionen.
- verbessern sich im Lese- und Hörverstehen, Sprechen, Schreiben sowie Übersetzen.

Methodenkompetenz:

- dokumentieren ihren Arbeitsprozess.
- wenden ihr Wissen in verschiedenen Aufgabenformen an.
- verwenden Hilfekarten mit der deutschen Übersetzung der Aufgabenstellung.
- verbessern sich im Kontrollieren ihrer Ergebnisse.

---

<sup>30</sup> Ebd., S. 7

<sup>31</sup> Ebd., S. 16 f.

<sup>32</sup> Ebd., S. 19

<sup>33</sup> Ebd., S. 20

<sup>34</sup> Ebd., S. 20

Selbstkompetenz:

- bearbeiten Aufgaben eigenverantwortlich.
- erweitern ihre Selbsteinschätzungsfähigkeit bezüglich ihres Leistungsniveaus und ihres Zeitmanagements.

Sozialverhalten:

- verbessern ihre Fähigkeit, Mitschülern als Experte zur Verfügung zu stehen.
- zeigen Verantwortung beim gemeinsamen Auf- und Abbau der Lerntheke.

Die so formulierten Kompetenzen sollen innerhalb der Einheit gefördert werden, die sich zeitlich und inhaltlich wie in der folgenden Übersicht strukturiert:

Std.	Dat.	Thema	Wesentliche Unterrichtsinhalte
1	16.11.09	Eingangstest und Aufstellen der Regeln zur Arbeit an der Lerntheke	Die Schüler schreiben einen Eingangstest, der vorhandenes Wissen zum Thema „Hjemme“ überprüfen soll. Weiterhin legen die Schüler zusammen mit dem Lehrer Regeln zur Arbeit an der Lerntheke fest.
2	17.11.09	Einführung in die Arbeit an der Lerntheke: Erläuterungen zur Arbeitsweise	Die Schüler erhalten einen Einblick in den organisatorischen Ablauf zur Benutzung der Lerntheke.
3	20.11.09	Arbeit an der Lerntheke: Pflicht – und Wahlaufgaben	Die Schüler arbeiten an den Aufgaben der Lerntheke. Sie vertiefen dadurch Kenntnisse zum spezifischen Wortschatz und zur Grammatik zum Thema „Hjemme“.
4	23.11.09		
5	24.11.09		
6	27.11.09		
7	30.11.09		
8	01.12.09	Abschluss der Lernthekenarbeit	Die Schüler schließen ihre Arbeit an der Lerntheke ab.
9	04.12.09	Abschlusstest und Evaluation	Die Schüler schreiben einen Abschlusstest und füllen einen Feedbackbogen aus.

Der hier betrachteten Unterrichtseinheit sind vier Unterrichtsstunden vorausgegangen, die in das Thema der Einheit einführen. Dabei sind die grammatischen Strukturen sowie der Wortschatz zum Thema „Hjemme“ lehrbuchgebunden erarbeitet worden. Die darauf folgende Lerntheke diente zur Vertiefung dieser Inhalte.

In der ersten Stunde der Einheit erfolgte ein Eingangstest, der vorhandenes Wissen zum Thema abprüfen sollte. Weiterhin sind Regeln zur Arbeit an der Lerntheke aufgestellt worden.

Die zweite Unterrichtsstunde diente der Einführung in die Arbeit an der Lerntheke. Den Schülern wurde die Einteilung in Pflicht- und Wahlaufgaben sowie die Unterteilung der Aufgaben in drei Niveaustufen erläutert. Außerdem erklärte ich den organisatorischen Ablauf bei der Arbeit an der Lerntheke.

In den darauf folgenden fünf Unterrichtsstunden arbeiteten die Schüler selbständig an der Lerntheke unter Berücksichtigung der erarbeiteten Regeln. Diese Arbeit schlossen die Schüler dann in der achten Unterrichtsstunde ab.

In der neunten und letzten Unterrichtsstunde wurde zur Überprüfung des Lernerfolges ein Abschlusstest geschrieben. Zur Rückmeldung ausgewählter Aspekte zur Lerntheke füllten die Schüler abschließend einen Feedbackbogen aus.

Um die Schüler auf die Arbeit an der Lerntheke einzustimmen, begann jede Stunde mit einem kurzen Unterrichtsgespräch. Mit Hilfe von Symbolen und Formulierungshilfen an der Tafel äußerten sich die Schüler dazu, welche Aufgabe sie heute beginnen oder beenden wollten.

In der daran anschließenden Arbeitsphase nutzten die Schüler das Angebot der Lerntheke. Diese Phase bot mir die Möglichkeit, Schülerverhalten bei der Wahl und Bearbeitung der Aufgaben zu beobachten und ggf. Entscheidungshilfen geben zu können.

Nach jeder beendeten Aufgabe evaluierten die Schüler ihre Arbeitsweise sowie das bearbeitete Material anhand eines Feedbackbogens.

Zum Abschluss jeder Stunde wurde ebenfalls ein Unterrichtsgespräch geführt, in dem die Schüler mit entsprechenden Formulierungshilfen über ihren Arbeitserfolg in der Stunde berichteten und eine Einschätzung zum Schwierigkeitsgrad der Aufgabe geben konnten.

### **3. Evaluation und persönliches Resümee**

Um die Zielvorstellungen und die zugrunde liegenden Leitfragen dieser Unterrichtseinheit bewerten zu können, wurden unterschiedliche Evaluationsverfahren eingesetzt. Die daraus resultierenden Ergebnisse sind Basis für die Auswertung der Leitfragen, Zielvorstellungen und künftigen unterrichtlichen Tätigkeit.

#### **3.1 Evaluationsverfahren**

Die Evaluierung der Unterrichtseinheit stützt sich auf meine Beobachtungen sowie die im Folgenden erläuterten Evaluationsverfahren.

##### Schriftliche Tests

Ich habe zur Einschätzung des Lernzuwachses vor und nach der Arbeit an der Lerntheke einen unangekündigten Test schreiben lassen, der exemplarisch die gelernten Inhalte und damit die Erweiterung der Sachkompetenz überprüfte. Der Test umfasste fünf zentrale Bereiche: 1. Substantive, 2. Adjektive, 3. Redewendungen, 4. Präpositionen, 5. Pronomen. Diese waren ebenfalls in abgewandelter Form Gegenstand der Pflichtaufgaben der Lerntheke (vgl. 2.2). Die Schwierigkeitsgrade sowie die Quantität der Aufgaben beider Tests stimmten überein, lediglich die Inhalte wurden leicht abgeändert.

##### Feedbackbogen zu den Aufgaben

Die Feedbackbögen zu den Aufgaben unterschieden sich in zweierlei Art. Es gab einen Bogen, der für Aufgaben ohne konkreten Vergleich zum Lehrbuch verwendet wurde, und einen „extra Feedbackbogen“ mit konkretem Vergleich. Der letztgenannte unterschied sich lediglich durch eine Zusatzfrage, die sich auf zwei Texte bezog, einem von mir verfassten und einem Lehrbuchtext, die hinsichtlich ihrer Qualität miteinander verglichen werden sollten. Dies betraf die Aufgabe 3 mit zwei Sternen, Aufgabe 4 und 5 (s. Anhang).

Der Feedbackbogen enthielt fünf Aussagen zum Ankreuzen und zwei offene Fragen mit freier Antwortmöglichkeit. Zunächst sollten die Schüler angeben, ob ihnen die Aufgabe Spaß gemacht und sie motiviert hat. Dazu waren vier Antwortmöglichkeiten gegeben: *trifft zu*, *trifft überwiegend zu*, *trifft teilweise zu*, *trifft nicht zu*. Dadurch wollte ich herausfinden, in welchem Grad Motivation vorhanden war. Die nächste Aussage gab Aufschluss über die Verständlichkeit der Aufgabenstellung auf Dänisch und der Struktur der Aufgabe. Es wurde nach der Benutzung der Aufgabenkarten auf Deutsch und einem Aufgabenbeispiel gefragt („Ich habe die Rückseite der Aufgabenkarte benutzt, weil ... / nicht benutzt). Als drittes überprüfte ich die Zufriedenheit der Schüler bei der Einzelarbeit („Ich konnte gut allein arbeiten, da ich mein Lerntempo selbst bestimmen konnte“). Es gab dabei wieder vier Antwortmöglichkeiten. Darauffolgend konnte ich in einer Aussage feststellen, ob sich Schüler von Mitschülern Hilfe holten oder nicht („Ich habe einen Experten um Rat gefragt. Ja / Nein“). Als letztes sollten die Schüler angeben, wie viele Sterne die bearbeitete Aufgabe hatte. Daran anknüpfend schätzten die Schüler den Schwierigkeitsgrad der Aufgabe anhand von drei Möglichkeiten ein („Die Aufgabe war: zu schwer / genau richtig / zu einfach“). Als Rückschluss sollte danach angegeben werden, welcher Schwierigkeitsgrad bei der nächsten Aufgabe gewählt werden würde. Dadurch wollte ich herausfinden, ob ich die Differenzierungsstufen angemessen gewählt habe, und testen, ob Schüler eine logische Konsequenz aus der Einschätzung des Schwierigkeitsgrades für die nächste Aufgabe ziehen. Zusätzlich zu den genannten Aussagen kreuzten die Schüler bei dem

„extra Feedbackbogen“ an, welche Aufgaben sie zu den beiden zu bearbeitenden Texten besser oder schlechter fanden. Dazu konnten verschiedene Gründe angegeben werden (s. Anhang). Diese Rückmeldung der Schüler gab mir Aufschluss über die Qualität der zur Verfügung gestellten Texte.

Die beiden letzten Aussagemöglichkeiten waren offene Aussagen, in denen die Schüler äußern konnten, was ihnen an der Aufgabe gefallen oder nicht gefallen hat.

### Feedbackbogen zum Abschluss der Einheit

Dieser Feedbackbogen wurde anonym ausgefüllt, um möglichst ehrliche Schülerrückmeldungen zu erhalten. Auf der ersten Seite des Bogens gaben die Schüler durch Ankreuzen oder freie Formulierung an, welche Gründe die Wahl von Aufgaben mit einem Stern, zwei oder drei Sternen hatte („Ich habe mich für Aufgaben mit einem Stern entschieden, weil...“). Als Antwort standen zwei Möglichkeiten zur Auswahl: 1. „Die Aufgaben mit zwei oder drei Sternen waren zu schwer“ 2. „Die Aufgaben mit einem Stern sind immer leicht. Dabei habe ich mir die Aufgaben mit zwei und drei Sternen gar nicht durchgelesen.“ Es gab entsprechende Antwortmöglichkeiten bei der Wahl von Aufgaben mit zwei oder drei Sternen. Durch diese Befragung wollte ich herausfinden, ob Schüler die Aufgaben bewusst gemäß ihres Leistungsvermögens ausgewählt haben oder ob aus anderen Gründen gewählt worden ist.

Daran knüpft die nächste Aussage auf der zweiten Seite des Bogens an. Falls nicht nach Schwierigkeitsgrad gewählt wurde, konnten Schüler hier weitere Kriterien zur Auswahl der Aufgaben ankreuzen bzw. angeben. Zur Wahl standen folgende Kriterien: die Aufgabenwahl eines Mitschülers, Aufgabentyp, äußere Form und spannende Themen. Eine weitere Aussage betrifft das Nutzen von Experten. Es wurde nach dem Schülerverhalten gefragt, wenn um Hilfe gebeten worden ist („Wenn ich um Hilfe gebeten wurde, ... habe ich / konnte ich ...“). Die Schüler konnten angeben, ob sie die Aufgaben erklären oder nicht erklären konnten, ob sie weiterhin Aufgaben haben abschreiben lassen oder Hinweise im Buch geben konnten. Diese Aussagen eröffneten mir, ob Schüler in der Lage waren, Hilfe zu geben und damit in Teilen die Rolle des Lehrers zu übernehmen. Als letztes überprüfte ich die Zufriedenheit der Schüler beim selbständigen Arbeiten. Dabei standen den Schülern drei mögliche Antworten zur Verfügung. Sie konnten angeben, ob ihnen das eigenständige Handeln gefallen hat oder ob es für sie einfacher gewesen wäre, wenn ihr Handeln mehr geleitet worden wäre. Als drittes konnten sie angeben, ob das selbständige Arbeiten organisatorisch zu aufwendig und kompliziert war.

Bei den beiden letzten Aussagemöglichkeiten konnten die Schüler Stellung zur Lerntheke im Allgemeinen nehmen. Diese Rückmeldungen waren insbesondere aufschlussreich hinsichtlich der Lerntheke als Methode. Daraus konnte ich Erkenntnisse für meine künftige Unterrichtstätigkeit gewinnen.

### Punktesystem

Nach Beendigung aller Pflichtaufgaben entschieden sich die Schüler für eine der sieben Pflichtaufgaben und bearbeiteten die beiden noch fehlenden Niveaustufen. Anschließend nahmen sie eine eigene Einschätzung des Schwierigkeitsgrades der einzelnen Niveaustufen vor. Dabei konnte es zu Abweichungen zwischen meiner Einschätzung und derjenigen der Schüler kommen. Die Schüler klebten rote Punkte (1 Punkt = leicht, 2 Punkte = mittel, 3 Punkte = schwer) entsprechend ihrer Einschätzung auf die Arbeitsbögen. Dadurch konnte ich herausfinden, ob meine Abstufung hinsichtlich des Schwierigkeitsgrades deckungsgleich ist mit derjenigen der Schüler.

### Mappe

Die Bearbeitung der Aufgaben haben die Schüler mit einer Mappe vorgenommen, die zu Beginn der Einheit ausgegeben wurde und ein Deckblatt und eine Checkliste enthielt. Die

Arbeitsbögen zu jeder Aufgabe sowie die dazugehörigen Feedbackbögen haben die Schüler chronologisch in die Mappe eingeklebt. Diese Mappe gab Einblick in die Art und Weise der Bearbeitung der Aufgaben, die Fehlerkorrektur sowie das Ausfüllen der Feedbackbögen.

### **3.2 Auswertung**

Um die Unterrichtseinheit auszuwerten, nehme ich zunächst Stellung zu den eingangs formulierten Zielvorstellungen. Grundlage dafür sind meine Unterrichtsbeobachtungen, die durchgeführten Tests, die angelegten Mappen sowie ausgewählte Rückmeldungen aus den Feedbackbögen. Bei der Beantwortung der Leitfragen beziehe ich mich im Wesentlichen auf die Feedbackbögen, das Punktesystem der Schüler und meine Unterrichtsbeobachtungen. Abschließend folgt ein persönliches Resümee.

#### **3.2.1 Auswertung in Bezug auf die Zielvorstellungen**

Mit der Unterrichtseinheit verfolgte ich das Ziel, grundlegende grammatische Strukturen und den Wortschatz zum Thema „Hjemme“ zu festigen. Der Vergleich der Ergebnisse des eingangs und zum Abschluss geschriebenen Tests zeigt größtenteils eine Verbesserung der Leistungen. Aus Krankheitsgründen konnten nur 15 von 24 Tests gewertet werden. Im Vergleich zum Vortest konnten 14 von 15 Schülern ihre Leistungen im Abschlusstest verbessern. Allerdings ist dieser Erfolg einzuschränken. Beinahe die Hälfte der Schüler (7 Schüler) haben sich nur um 3 Punkte oder sogar weniger verbessert. Dabei konnten insgesamt 28 Punkte erreicht werden. Eine Schülerin hat sich sogar um einen halben Punkt verschlechtert. Im Allgemeinen kann man nicht von einer signifikanten Leistungssteigerung sprechen, gerade in Hinblick auf den hohen zeitlichen Aufwand für das Thema sowie dem immensen Materialaufwand für das differenzierende Angebot.

Meinen Beobachtungen zufolge gab es während der Arbeit an der Lerntheke erhebliche Probleme hinsichtlich des selbständigen Arbeitens und des sozialen Lernens, worin eventuell auch ein Grund für die geringe Leistungssteigerung gesehen werden kann. Das Korrigieren der Ergebnisse durch den Lösungsbogen war einer der wichtigsten Arbeitsschritte, um die richtige Lösung als Gelerntes zu festigen und als Struktur für ein grammatisches Problem abrufbar zu machen. Bei der Durchsicht der Mappen fiel mir beispielsweise auf, dass u. a. Finn, Felix, Patrick und Joana mindestens eine Aufgabe nicht korrigiert hatten und dadurch keinen Übungseffekt erzielen konnten.

Das Hilfesystem durch Experten sollte Teil selbständigen und auch sozialen Lernens sein. Durch Beobachtungen stellte ich fest, dass häufig Hilfe gebraucht wurde. Eine Schülerin formulierte im Feedbackbogen sogar einen möglichen Grund für benötigte Hilfe: „Diejenigen, die immer aufgepasst haben, konnten alles gut ausfüllen. Wer nicht gelernt hatte, hatte jetzt große Probleme.“ Wer also in der lehrbuchgebundenen Einheit gut mitgearbeitet hatte, konnte ohne Probleme selbständig an der Lerntheke arbeiten. Weiterhin beobachtete ich, dass Schüler trotz ihrer Hilfebedürftigkeit keinen Experten zu Rate zogen. Laut Feedbackbögen nahmen nur 8 Schüler regelmäßig Hilfe von anderen Schülern in Anspruch. Diejenigen Schüler, die um Hilfe gebeten wurden, gaben an, dass nur in 9 Fällen Aufgaben erklärt werden konnten. In 4 Fällen konnte die Aufgabe nicht erklärt werden und in 2 Fällen ließen die Schüler die Aufgabe sogar abschreiben. Das Ziel gegenseitiger Hilfestellung ist somit nur teilweise erfüllt worden und bedarf weiteren Trainings in kommenden Unterrichtssituationen. Mir zeigt es weiterhin, dass sich die Lehrkraft in offenen Unterrichtsformen wie die Lerntheke nicht zurückziehen kann, sondern dass sie mit ihrem Fachwissen beratend zur Seite stehen muss.

Um selbständiges Arbeiten zu fördern, war das sorgfältige Führen der Mappe gefordert, in die die Checkliste, Arbeitsbögen und Feedbackbögen geklebt wurden. Bei Überprüfung der Mappen bemerkte ich, dass es einigen Schülern schwer fiel, die geforderten Organisationsmaßnahmen zu erfüllen. Hauke hat beispielsweise zu keiner Aufgabe einen

Feedbackbogen ausgefüllt. Phillip hat die Feedbackbögen nur unvollständig ausgefüllt und Felix hat von den 7 Pflichtaufgaben nur 4 mit Feedbackbogen evaluiert. Weiterhin hat Finn seine Checkliste nicht geführt und Joana hat in den Rubriken „kontrollert“ und „rettet“ in keiner Spalte ein Kreuz gesetzt. Einige Schüler haben sogar Aufgaben nur angefangen und nicht beendet, wie z.B. Laura.

Dem abschließenden Feedbackbogen entnahm ich, ob selbstgesteuertes Arbeiten positiv oder negativ bewertet wurde. In 17 Fällen gaben die Schüler an, dass sie an eigenständigem Arbeiten Gefallen gefunden haben. In 3 Fällen wurde zurückgemeldet, dass es ihnen das selbstgesteuerte Arbeiten an der Lerntheke nicht gut gefallen hat. Und in weiteren 3 Fällen gaben die Schüler an, dass es zu viele Aufgaben gab und das Ausfüllen der Checkliste und der Feedbackbögen zu kompliziert und zeitaufwändig war. Die Schüler empfinden selbständiges Arbeiten trotz einiger Ausnahmen größtenteils als positiv, auch wenn die Ausführung wie oben beschrieben noch Probleme bereitet.

Was den selbständigen Auf- und Abbau der Lerntheke angeht, so zeigten die Schüler kompetentes Verhalten. Nach einer Liste, die im Klassenraum aushing, war bestimmt, wer für den Auf- und Abbau zuständig war. Ohne Ermahnungen wurde dies ausgeführt, und die Schüler reagierten flexibel, wenn Mitschüler aus Krankheitsgründen verhindert waren. Viele Schüler, darunter Gina, Janne, India, Kerrin und Sina, haben diesbezüglich selbstgesteuertes und soziales Lernen schon verinnerlicht. Anderen Schülern wie Finn, Phillip, Hauke oder Joana fällt eigenständiges Arbeiten noch schwer, so dass dies noch im darauffolgenden Unterricht geübt und gefestigt werden muss. Das bestätigt auch eine Schüleraussage vor Beginn der Arbeit an der Lerntheke: „Das schockt nicht, weil man immer so viel allein aufbauen musste.“

Insgesamt ist jedoch der Wille und die Bereitschaft zu eigenständigem und organisiertem Arbeiten vorhanden, das tatsächliche Ergebnis weist jedoch noch auf entscheidende Schwierigkeiten hin, die möglicherweise auch auf Kosten der zu fördernden Sachkompetenz gehen.

### 3.2.2 Auswertung in Bezug auf die Leitfragen

Im Folgenden werde ich unter Berücksichtigung der unter Punkt 3.1 genannten Evaluationsverfahren exemplarisch durch diese auf die Ergebnisse und die Beantwortung der Leitfragen eingehen.

1. Inwiefern ist die von mir gewählte Form der Lerntheke für differenzierendes Arbeiten geeignet?

Die Form der Lerntheke bezieht sich auf die beispielhaft dargestellten formalen Entscheidungen bezüglich der Organisation der Lerntheke (vgl. 1.4). Insbesondere gehe ich dabei auf ausgewählte Differenzierungsmöglichkeiten ein (vgl. 2.3).

Hinsichtlich der *quantitativen Differenzierung* ist festzustellen, dass die Schüler aufgrund verschiedener Lernvoraussetzungen unterschiedliche Lerntempora haben. Durch die freie Zeiteinteilung konnten die Schüler die Aufgaben in ihrem individuell gewählten Tempo bearbeiten. Schnell arbeitende Schüler wie Janne beendeten die Pflichtaufgaben schon in der fünften Stunde der Einheit, während langsamere wie Phillip und Tjardo erst am Ende der siebten Stunde ihre Arbeit abschließen konnten.

Die Untersuchung der *qualitativen Differenzierung* nach Schwierigkeitsgrad der Aufgabe hat gezeigt, dass größtenteils ein breites Angebot an differenzierenden Materialien genutzt worden ist. Gut gefallen hat einer Schülerin, „dass man sein eigenes Tempo und den Schwierigkeitsgrad bestimmen konnte.“ Bei der Untersuchung, welche Niveaustufen gewählt worden sind und ob diesbezüglich eine Dreiteilung des Schwierigkeitsgrades Sinn macht, ist jedoch herausgekommen, dass Aufgaben mit einem und zwei Sternen häufiger

gewählt wurden als solche mit drei Sternen. Abbildung 1 gibt u. a. eine Übersicht über die Häufigkeit der gewählten Schwierigkeitsstufen wieder.

	zu schwer	genau richtig	zu einfach	Aufgaben insgesamt
1 Stern	3	41	14	58
2 Sterne	3	49	9	61
3 Sterne	2	28	10	40
Bewertungen insgesamt	8	118	33	159

Abb. 1: Häufigkeit der gewählten Schwierigkeitsstufen und Einschätzung zum Schwierigkeitsgrad

Eine mögliche Erklärung für dieses Wahlverhalten könnte die Entscheidung nach dem geringsten Widerstand sein, obwohl den Schülern hier das Lernen in einem notenfreien Raum angeboten wurde.

Die Einschätzung des Schwierigkeitsgrades der Aufgaben zeigte weiterhin, dass die Schüler ein in ihren Lernvoraussetzungen entsprechendes Niveau wählten, das sie unabhängig von der Anzahl der Sterne als „genau richtig“ beurteilten (vgl. Abb.1). Bei der ersten Aufgabe beispielsweise wählte die lernschwache Schülerin Joana die Aufgabe mit einem Stern und empfand sie als „genau richtig“. Gleiches Urteil gaben Gina, die das mittlere Niveau wählte, und Janne, die das schwierigste Niveau bearbeitete. Diese Ergebnisse zeigen mir, dass das differenzierende Material für unterschiedlich starke Schüler geeignete Aufgaben bereithält.

Dass differenzierendes Arbeiten weiterhin nötig ist und auch gelingt, zeigt die Einschätzung des Schwierigkeitsgrades bei Aufgabe 4. Felix bearbeitete die Aufgabe mit einem Stern und bewertete sie mit „zu schwer“. Mats dagegen wählte die Aufgabe mit drei Sternen und kreuzte die Bewertung „zu einfach“ an. Er hatte auch schon im abschließenden Test ein fehlerfreies Ergebnis bei der entsprechenden Aufgabe; Felix erreichte bei der Aufgabe nur zwei von fünf Punkten.

Auf der anderen Seite gab es auch Schüler, die sich bei der Wahl der Aufgaben nicht herausforderten und nicht gemäß ihres individuellen Leistungsvermögens auswählten. Phillip wählte beispielsweise ausschließlich Aufgaben mit einem Stern, von denen er nur eine einzige als „genau richtig“ einstuft und sechs mit „zu einfach“. Wäre ich früher auf seine Wahl aufmerksam geworden, hätte ich ihn zu schwierigeren Aufgaben animiert, die eine Herausforderung für ihn darstellen. Das führt mir vor Augen, welche Rolle u. a. die Lehrkraft bei der Arbeit mit differenzierenden Materialien spielt. Sie muss den Schülern verdeutlichen, „dass man nicht immer nur das Lernangebot auswählen soll, das einem leicht fällt.“<sup>35</sup>

Eine logische Konsequenz aus der Einschätzung der Schwierigkeitsstufe und der zu wählenden Schwierigkeitsstufe für die nächste Aufgabe konnte den Angaben der Feedbackbögen nur selten entnommen werden. So gab Finn beispielsweise an, dass Aufgabe 4 mit einem Stern zu schwer gewesen sei und er nächstes Mal eine Aufgabe mit zwei Sternen wählen würde.

Nicht nur die Einschätzung der Schüler hinsichtlich des Schwierigkeitsgrades zeigte mir, dass unterschiedliche Lernvoraussetzungen in der Lerngruppe vorhanden sind, sondern auch die individuell unterschiedlichen Abstufungen hinsichtlich des Schwierigkeitsgrades, die Schüler mit einem Punktesystem an einer ausgewählten Aufgabe vornahmen (vgl. 3.1). In 14 Fällen nahmen die Schüler eine andere Abstufung vor als ich. Gina bearbeitete alle Niveaustufen von Aufgabe 5 und gab die Rückmeldung, dass die Aufgabe mit zwei Sternen für sie schwerer war als die mit drei Sternen. Als Begründung führte sie an, dass es ihr einfacher fällt, eigene Fragen und Antworten zu formulieren, als sich an gegebenen Fragen zu orientieren. Auch Patrick war der Meinung, dass die dritte Niveaustufe bei

<sup>35</sup> Vgl. Mattes, S. 79

Aufgabe 1 einfacher war als die zweite Stufe. Dies begründete er damit, dass ihm die Übersetzung von Pluralformen in zusammenhängenden Sätzen einfacher fällt als das Sortieren von Pluralformen in einer Tabelle. Möglicherweise impliziert ein hoher Abstraktionsgrad von Aufgaben einen hohen Schwierigkeitsgrad bei Schülern.

Letzteres ist auch bei Aufgabe 2 festzustellen, bei der es um Adjektivdeklinaton geht. Insgesamt fünf Schüler waren der Meinung, dass die Aufgabe mit drei Sternen einfacher war als die mit zwei Sternen. Bei der letztgenannten musste die richtige Adjektivform in die Lücke eingesetzt werden, während bei der erstgenannten die richtige Adjektivform zusammen mit einem passenden Substantiv zu einem Bild gefunden werden sollte. Eventuell wird der visuelle Lernkanal durch die Verwendung einer Bildkarte angesprochen und die Aufgabe anschaulicher gemacht. Dagegen ist das Einsetzen von Adjektivformen

erheblich abstrakter, was die Freude und Motivation an der Arbeit dämpfen könnte.

In Anlehnung an den Aspekt *Differenzierung nach Interessen* stellte ich anhand der Feedbackbögen fest, dass Schüler nicht primär die Aufgaben nach Schwierigkeitsgrad auswählten, sondern nach anderen Kriterien. Abbildung 2 zeigt, nach welchen Kriterien Schüler Aufgaben auswählten. Bei mehreren Antwortmöglichkeiten gaben die Schüler in 16 Fällen an, nach Schwierigkeitsgrad ausgewählt zu haben, wobei die Aufgabenstellung vorher gelesen wurde. In weiteren 18 Fällen wählten sie ebenfalls nach

**Auswahlkriterien und deren Häufigkeit**

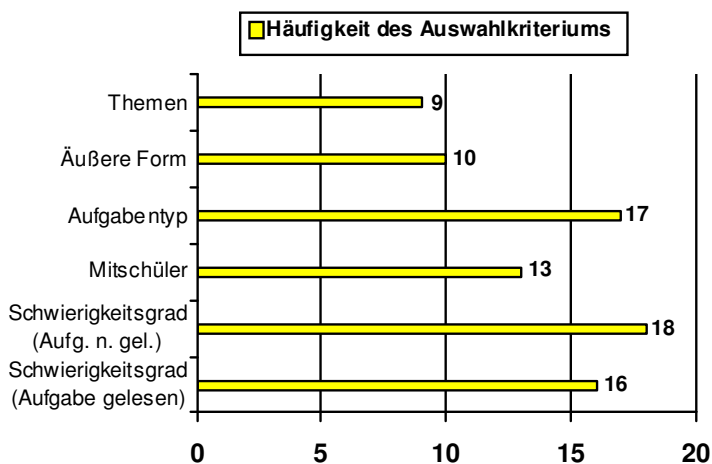


Abb. 2

Schwierigkeitsgrad, wobei die Aufgabenstellung nicht gelesen wurde. Dabei gaben sie an, Aufgaben mit einem Stern zu wählen, da sie immer leicht sind. Aufgaben mit zwei Sternen wählten sie, da ein mittleres Niveau immer zu schaffen ist; und Aufgaben mit drei Sternen wurden gewählt, da eine Herausforderung gesucht wurde. Insgesamt wählten die Schüler jedoch in 49 Fällen nach anderen Kriterien: Mitschüler (13), Aufgabentyp (17), äußere Form (10) und Themen (9). Daraus schließe ich, dass mehrere Gesichtspunkte das Wahlverhalten der Schüler beeinflussen.

Unter Berücksichtigung unterschiedlicher Differenzierungsmöglichkeiten kann zusammenfassend gesagt werden, dass sich die gewählte Form der Lerntheke weitestgehend für differenzierendes Arbeiten eignet. Hinzuzufügen ist nur, dass in gewissen Fällen eine stärkere Lehrerlenkung nötig ist. Außerdem gestaltet sich die Abstufung des Schwierigkeitsgrades nicht einfach, da jedes Individuum ein anderes Empfinden von Schwierigkeit hat. Es steht fest, dass eine Differenzierung auf unterschiedlichen Ebenen gelungen ist, jedoch nicht primär im Sinne eines signifikanten Lernfortschrittes, wie der Abschlusstest beweist. Ein geringer Lernerfolg ist also in Kauf zu nehmen, wenn man unterschiedliche Möglichkeiten der Differenzierung berücksichtigt.

Zu der gewählten Form der Lerntheke gehören auch die erstellten Materialien, die hinsichtlich ihrer Motivation, Verständlichkeit und Qualität überprüft werden sollen.

2. Inwiefern eignen sich die von mir erstellten Materialien zum Thema "Hjemme" hinsichtlich ihrer Motivationsfunktion, ihrer Verständlichkeit und ihrer Qualität im Vergleich zum Lehrbuch?

Motivation ist ein Schlüsselwort in Hinblick auf Lernerfolge: „Wer mit Freude und Interesse an eine Aufgabe herangeht, wird sie leichter und besser lösen.“<sup>36</sup> Meinen Beobachtungen sowie den Schüleräußerungen aus den Feedbackbögen zufolge kann bei der Arbeit an der Lerntheke insgesamt von einem hohen Motivationsgrad gesprochen werden. Daher eignen sich die Materialien weitestgehend, um Schüler zu motivieren. Abbildung 3 gibt an, wie hoch der Grad an Motivation und Spaß bei der Bearbeitung der Aufgaben war. In 55%

der Fälle waren Schüler voll motiviert und hatten Freude an den Aufgaben, nur in 2% aller Fälle waren sie nicht motiviert. Ein Schüler äußerte im abschließenden Feedbackbogen: „Solche Aufgaben sollte man öfter machen, weil man meiner Meinung nach besser lernt, weil es Spaß macht.“ Auf der anderen Seite habe ich beobachtet, dass insbesondere diejenigen Schüler mit Konzentrationsschwierigkeiten Motivationsprobleme hatten, da die offene Form des Arbeitens zu viel Entscheidungsfreiraum bot auf Kosten der intrinsischen Motivation.<sup>37</sup> Zu solchen Schülern zählt beispielsweise Tjardo, den ich zeitweilig in einen Nebenraum setzte, um die Motivation für die Arbeit an der Lerntheke zu steigern.

Motivationsgrad der Aufgaben

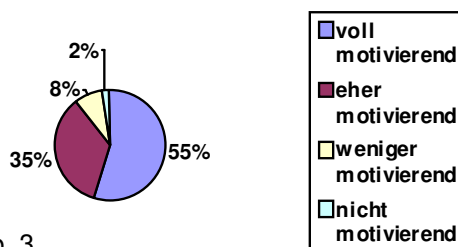


Abb. 3

Was unwiderruflich mit der Motivation zur Bearbeitung der Aufgaben zusammenhängt, ist die Verständlichkeit der Aufgabenstellung und die Struktur der Aufgabe. Zum besseren Verständnis konnten die Schüler Aufgabenkarten nutzen (vgl. 2.2). Obwohl ich beobachtete, dass Schüler teilweise erhebliche Probleme bei der Bearbeitung der Aufgaben hatten, wurden die Aufgabenkarten so wie die Experten laut Angaben der Schüler kaum genutzt. Zusätzlich stellte ich bei Durchsicht der Mappen fest, dass Aufgabenstrukturen teilweise nicht verstanden wurden. Abbildung 4 zeigt die Verwendung von Aufgabenkarten. In 20 Fällen wurden sie verwendet, in 139 Fällen nicht. Dem ist hinzuzufügen, dass die Karten in 8 Fällen für die deutsche Übersetzung verwendet wurden und in 12 Fällen für ein Beispiel der Aufgabe. Insgesamt kann gesagt werden, dass die Aufgabenstellung sowie die Struktur der Aufgabe in Teilen

Häufigkeit der Verwendung der Aufgabenkarten

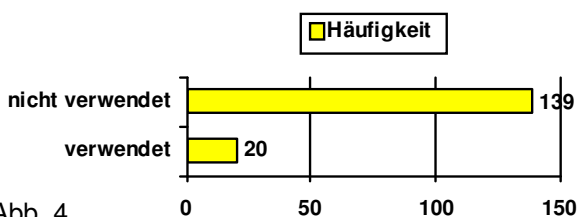


Abb. 4

Schwierigkeiten bereiteten und nicht für alle Schüler der Lerngruppe geeignet waren, auch wenn das Ergebnis zur Verwendung der Aufgabenkarten auf das Gegenteil schließen lässt.

Bei der Untersuchung der Qualität hinsichtlich des Schwierigkeitsgrades, des Inhalts und der Bebilderung der selbstverfassten Texte in Aufgabe 3, 4 und 5 fand ich heraus, dass die Schüler insgesamt 37 Bewertungen vornahmen, die von mir verfassten Texten eine bessere Qualität zuwies als den entsprechenden Lehrbuchtexten. Dabei ist zu erwähnen, dass Mehrfachantworten möglich waren. Nur in 14 Bewertungen wurde der selbstverfasste Text schlechter beurteilt. Jannik, Phillip und Tjardo gaben beispielsweise

<sup>36</sup> Vgl. Schaefer, S. 266

<sup>37</sup> Intrinsische Motivation: eine Handlung wird „ihrer selbst willen“ durchgeführt (vgl. www.tu-chemnitz.de/hsw/psychologie/professuren/.../Motivation1.ppt. 29.12.09)

an, dass sie den von mir entwickelten Lückentext in Aufgabe 4 mit einem Stern einfacher fanden als den Paralleltext aus dem Lehrbuch mit selbiger Aufgabenstellung. Ausgehend von der grammatischen Schwierigkeit sind beide Lückentexte jedoch gleich. Wie oben schon beschrieben, könnten die verwendeten Fotos für den von mir gestalteten Text eine Verständnishilfe sein. Die so entstehende Anschaulichkeit wird eventuell mit einem geringen Schwierigkeitsgrad der Aufgabe assoziiert. Zu Aufgabe 4 mit drei Sternen gaben Jannik, India und Phillip an, dass sie die von mir gestellte Aufgabe, in der eine Bildbeschreibung unter Anwendung der Präpositionen gemacht werden sollte, besser fanden aufgrund der zur Aufgabe gegebenen Fotos eines Zimmers. Zur lehrbuchgebundenen Aufgabe gab es zwar auch eine Abbildung, die aber lediglich aus einer Linienzeichnung bestand. Gründe für die gegebenen Bewertungen von Schülerseite können nur als Vermutung angeführt werden; Tatsache ist jedoch, dass die Schüler den von mir verfassten Texten überwiegend eine bessere Qualität zusprachen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die erstellten Materialien hinsichtlich ihrer Motivationsfunktion überwiegend eignen. Was die Verständlichkeit der Aufgabenstellung und der Struktur der Aufgabe angeht, so ist die Eignung der Materialien eingeschränkt. Auch wenn die Gründe für die Bewertung der Qualität der Aufgaben zu entsprechenden Texten nur teilweise nachvollziehbar sind, lässt sich festhalten, dass die selbsterstellten Texte der Beurteilung nach insgesamt qualitativ sind.

### **3.3 Persönliches Resümee und Konsequenzen für die künftige unterrichtliche Arbeit**

Die Durchführung dieser Unterrichtseinheit mit anschließender Evaluation war eine gewinnbringende Erfahrung und ergab neue Erkenntnisse, die ich künftig in meine Unterrichtstätigkeit einbringen werde. Die für die Evaluation gewählten Evaluationsverfahren eigneten sich größtenteils, um die Leitfragen zu beantworten sowie die Zielvorstellungen auszuwerten.

Die Lerntheke bietet als Methode die Möglichkeit zu selbständigem und sozialem Lernen. Wie durch die Untersuchung herausgefunden wurde, gibt es in diesem Punkt noch Handlungsbedarf und wird künftig im Fokus meiner Unterrichtsplanung stehen. Trotz genannter Schwierigkeiten waren die Schüler größtenteils motiviert und zeigten Freude bei der eigenständigen Auswahl der Aufgaben nach individuellen Voraussetzungen. Dabei ist festzuhalten, dass Schüler die Aufgaben nicht primär gemäß ihres Leistungsvermögens auswählten, sondern hauptsächlich nach anderen Kriterien. Das Resultat ist eine gelungene Differenzierung, jedoch ohne einen signifikanten Lernfortschritt, wie die Ergebnisse dieser Arbeit belegen. In diesem Zusammenhang ist auch die Rolle des Lehrers zu erwähnen, der sich in dieser Unterrichtsform keineswegs zurückziehen kann. Zeitweilig war es schwierig ein Mittelmaß aus Selbstbestimmung der Schüler und Lehrerlenkung zu finden, doch letzteres lässt sich häufig nicht vermeiden, um den Schüler nach seinen Möglichkeiten zu fördern und ihn herauszufordern. Als Konsequenz aus diesen Erfahrungen ziehe ich, dass ich als Lehrkraft noch in stärkerem Maße eingreifen muss, wenn es die Situation fordert, auch wenn dann keine mehrdimensionale Differenzierung mehr gegeben ist. Problematisch ist auch die Beantwortung der Frage nach dem Ziel von Differenzierung. Den Ergebnissen dieser Arbeit zufolge gestaltet es sich schwierig bei unterschiedlichen Lernwegen, die aus einer Bandbreite an Differenzierungen entstanden sind, gleiche Ziele zu erwarten. Demzufolge würde ich MATTES Verneinung unterschiedlicher Ziele und Forderung vergleichbarer Standards bei der Leistungsmessung nicht eindeutig zustimmen (vgl. 2.3). Andererseits ist es problematisch, individuelle Lernwege so zu überprüfen, dass man jedem Schüler gerecht wird. Letzteres konnte ich auch für die hier durchgeführte Arbeit feststellen, gerade vor dem Hintergrund, dass Schüler unterschiedliche Vorlieben für Aufgabentypen oder Inhalte haben. Der Punkt Leistungsmessung in Zusammenhang mit differenzierendem Material ist nur im Randbereich dieser Arbeit zu erwähnen, sollte jedoch in den Fokus weiterer

Untersuchungen genommen werden. Für meine künftige unterrichtliche Praxis ziehe ich den Schluss, dass differenzierendes Arbeiten unter den gegebenen Voraussetzungen nur bedingt möglich ist. Trotz der hier geschilderten Schwierigkeiten im Umgang mit differenzierendem Material und der offenen Unterrichtsform der Lerntheke würde ich beides wieder in meine Unterrichtsplanung aufnehmen. Die Lerntheke unterstützt schülerzentriertes Arbeiten und fördert insbesondere die Selbst-, Methoden- und Sozialkompetenz. In Anbetracht der verwendeten Zeit und des Materialaufwandes im Verhältnis zum erzielten Lernerfolg ist diese Methode doch eher kritisch zu sehen. Um Material einzusparen und auf das Wahlverhalten der Schüler zu reagieren, würde ich in Zukunft auf eine Dreiteilung des Schwierigkeitsgrades verzichten und eine Zweiteilung vornehmen. Dabei wäre es denkbar, die Angabe des Schwierigkeitsgrades durch Sternchen wegzulassen, damit die Schüler nicht durch eine Einschätzung von außen beeinflusst werden. Denn wie sich ja gezeigt hat, ist die Zuordnung des Schwierigkeitsgrades zum Leistungsvermögen der Schüler selten klar. Abschließend möchte ich noch festhalten, dass die individuelle Auseinandersetzung mit dem einzelnen Lernenden durch offenen Unterricht möglich gemacht wurde und in Zukunft weiterhin wahrgenommen werden sollte. Als Lehrkraft kann ich Schülern gezielt Hilfe leisten sowie deren Kenntnisse und Kompetenzen mit einbeziehen, „die es zu unterstützen und zu nutzen [gilt].“<sup>38</sup>

---

<sup>38</sup> Bauer, S. 12

## Literaturverzeichnis

- Bauer, Roland (1997): Schülergerechtes Arbeiten in der Sekundarstufe I: Lernen an Stationen. Berlin: Cornelsen.
- Hegele, Irmintraut: Stationsarbeit. Ein Einstieg in den offenen Unterricht (2006), in: Wiechmann, Jürgen (Hrsg.) (2006): Zwölf Unterrichtsmethoden. Vielfalt für die Praxis. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Hugenschmidt, Bettina; Technau, Anne (2005): Methoden schnell zur Hand. Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlag.
- Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (Hrsg.) (2006): Die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit großen Problemen beim Lernen – Beispiele zur Differenzierung im Fremdsprachenunterricht. O. A.
- Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTTS) (1998): Dansk for os. Kronshagen: Schmidt und Klaunig.
- Mattes, Wolfgang (2002): Methoden für den Unterricht. 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Paderborn: Schöningh Verlag.
- Meister, Hans (2008): Differenzierung von A-Z. Eine praktische Anleitung für Sekundarstufen. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein. IQSH (2007): Informationen zum Vorbereitungsdienst für Lehrkräfte in Ausbildung 5. Kiel.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.) (1997): Lehrplan Dänisch. Kiel.
- Paradies, Liane; Linser, Hans Jürgen (2005): Differenzieren im Unterricht. Berlin: Cornelsen.
- Peterßen, Wilhelm H. (2009): Kleines Methodenlexikon. München: Oldenbourg Schulbuchverlag.
- Schaefer, Klaus (2007): So schaffen sie den Englischunterricht. 4. Auflage. Münster: Aschendorff Verlag.

## Internetquellen

- <http://faecher.lernnetz.de>, 20.11.09
- <http://tu-chemnitz.de/hsw/psychologie/professuren/.../Motivation1.ppt.>, 29.12.09

## Abbildungsverzeichnis

- Abb.1: Häufigkeit der gewählten Schwierigkeitsstufen und Einschätzung zum Schwierigkeitsgrad
- Abb.2: Auswahlkriterien und deren Häufigkeit
- Abb.3: Motivationsgrad der Aufgaben
- Abb.4: Häufigkeit der Verwendung der Aufgabenkarten

## **Eidesstattliche Erklärung**

Hiermit versichere ich, die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt, nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt und wörtlich oder dem Sinn nach den Quellen entnommene Stellen als solche gekennzeichnet zu haben.

Die Kopie dieser Arbeit entspricht in allen Einzelheiten dem Original.

Mit einer eventuellen Ausleihe meiner Arbeit bin ich einverstanden.

Flensburg, den 12.01.2010

.....

(Sünje Pietsch)

## Anhang

- Arbeitsbögen
- Aufgabenkarten
- Lösungsbögen
- Checkliste
- Klassenschema
- Feedbackbögen
- Schriftliche Tests